

**ENGAGEMENT
GLOBAL**

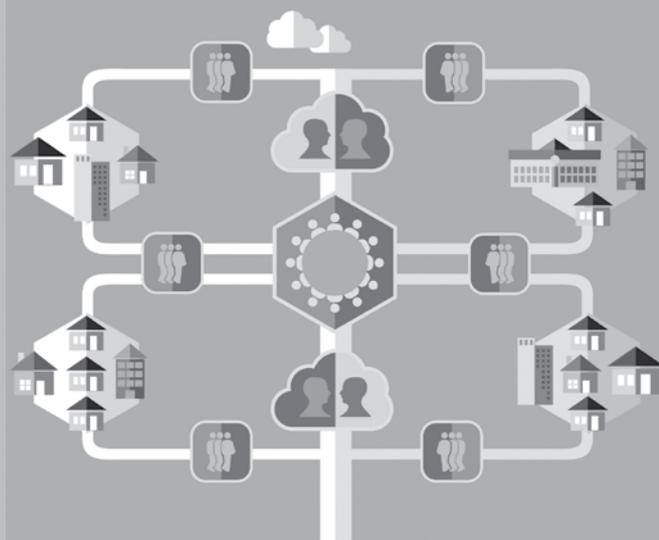
Service für Entwicklungsinitiativen



SERVICESTELLE

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

MATERIAL



**3. bundesweites Netzwerktreffen
Migration und Entwicklung
auf kommunaler Ebene
am 7. Mai 2013**

Im Auftrag des

BMZ



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Nr. 64

Impressum

Herausgeberin:

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150
info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

Abteilung Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-389
info@service-eine-welt.de
www.service-eine-welt.de

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy
Projektleitung: Dorea Pfafferott

Text: Frederike Hassels, Petra Schmettow
Redaktion: Dorea Pfafferott, Ines Barth

Fotos: Dominik Schmitz
Umschlaggestaltung und Layout: Fabian Ewert Design
Druck: Köllen Druck und Verlag
100% Recyclingpapier, RecyMago

Bonn, März 2014

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Material“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Die Verwendung der männlichen Form im Text schließt die weibliche Form ein.

3. bundesweites Netzwerktreffen
Migration und Entwicklung
auf kommunaler Ebene
am 7. Mai 2013

Inhalt

1. Begrüßung und Einführung	7
1.1 Begrüßung durch Gülseren Demirel, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Stadtrat der Landeshauptstadt München	7
1.2 Begrüßung durch Dorea Pfafferott, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)	8
1.3. Thematische und programmatische Einführung	9
2. Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationserfahrung in der kommunalen Entwicklungspolitik	11
2.1. Das entwicklungspolitische Engagement von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationserfahrung	11
2.2. Äthiopien ist auch technisch stark!	12
2.3. Wie die Wahrnehmung von Entwicklungsländern wirtschaftliche Beziehungen beeinflusst.....	14
3. Arbeitsgruppen	16
3.1 Was motiviert Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationserfahrung, sich für entwicklungspolitische Bildungsarbeit einzusetzen?	16
3.2 Kooperationen mit Ländern des Südens: Was können und wollen wir voneinander lernen?	17
3.3 Migrantinnen und Migranten als Brückenbauer – auch in der lokalen Wirtschaft	18
4. Lokale Unternehmerschaft und kommunale Entwicklungspolitik – Wie passt das zusammen?	19
5. Perspektiven des bundesweiten Netzwerks Migration und Entwicklung	22
Anhang	23

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

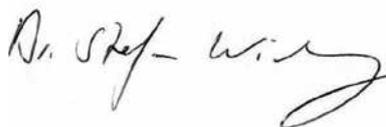
Entwicklungszusammenarbeit ist ein Gewinn für alle. Diese einfache - aber in der Praxis doch so schwer umzusetzende - Erkenntnis hat sich unsere Servicestelle zur Richtschnur ihres Handelns gemacht. Dass so etwas praktisch wirksam werden kann, bewies unser drittes bundesweites Treffen des „Netzwerk Migration und Entwicklung“ im Mai 2013 in München. Nach den beiden ersten Netzwerktreffen 2011 in Frankfurt und 2012 in Hannover gab es die Anregung, sich der Stärken von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationserfahrung im Hinblick auf entwicklungspolitisches Engagement sowohl hier in Deutschland wie in ihren Heimatländern bewusst zu werden. Sie verfügen über wertvolle Kenntnisse zu Wirtschaft und Politik in ihren Herkunftsländern und in Deutschland, zu Wirtschaftsbeziehungen und kulturellem Austausch sowie über Kontakte zu Schlüsselpersonen und potentiellen Partnern oder Zielgruppen. Auf kommunaler Ebene können diese Unternehmerinnen und Unternehmer ihr Wissen sowohl in die kommunale Entwicklungspolitik als auch in die kommunale Wirtschaftsförderung einbringen.

Hierfür gilt es aber, einen Perspektivenwechsel bei uns zu vollziehen: Neben den notwendigen Maßnahmen für Menschen mit Migrationsgeschichte in Deutschland sollte sich der Blick auch auf die positiven Aktivitäten von diesen Menschen sowohl für die Gesellschaft in Deutschland als auch für die in Ländern des Globalen Südens richten. Die Stadt München hat hierzu bereits eine gute Initiative gestartet: Am Vorabend unserer Tagung stellte sie die Träger des „Phönix-Preises“ vor, der herausragende wirtschaftliche Leistungen sowie das gesellschaftliche und soziale Engagement von Migrantinnenunternehmen würdigt, wie beispielsweise den Wildpflanzversand der bosnischen Migrantin Dr. Ana Medugorac.

Die Möglichkeiten für eine erfolgreiche Zusammenarbeit, so meinen wir, sind in jeder Kommune vorhanden. Aber eine stärkere Kooperation zwischen den Fachbereichen Internationales und Wirtschaftsförderung würde helfen, diese Potenziale noch besser zu erschließen. Dies bestätigten u.a. auch die drei Inputs des Netzwerktreffens. Sie setzten den inhaltlichen Rahmen für die Arbeitsgruppen und für die Podiumsdiskussion am Nachmittag. Dank sagen wir Herrn Providence Tuyisabe, dem Vorstandsvorsitzenden der Rwandischen Diaspora in Deutschland, der uns tatkräftig bei der Planung und Umsetzung des Treffens beraten hatte. Seine Einschätzung lautet: Es bedarf zunächst einmal einer guten Motivation, um Engagement zu entwickeln. Unser Netzwerktreffen, das wir hiermit dokumentieren, hat meines Erachtens diese Motivation bewirkt. Wir sind damit einen wichtigen Schritt gegangen, um die Themen kommunale Entwicklungspolitik, Migration und lokale Wirtschaftsförderung zusammen zu diskutieren.

Mit bestem Gruß

Ihr



Dr. Stefan Wilhelmy

Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt /
Engagement Global

1. Begrüßung und Einführung

Das dritte bundesweite Netzwerktreffen „Migration und Entwicklung“ wurde am 7. Mai 2013 von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt als Teil der Engagement Global – Service für Entwicklungsinitiativen in Kooperation mit dem Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München in den Räumlichkeiten des Schlosses Fürstenried veranstaltet. Das Netzwerktreffen fand zum Thema „Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationserfahrung in der kommunalen Entwicklungspolitik“ statt.

1.1 Begrüßung durch Gülseren Demirel, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Stadtrat der Landeshauptstadt München

Die Fraktionsvorsitzende der Grünen im Stadtrat der Landeshauptstadt München, Gülseren Demirel, begrüßte als Gastgeberin die rund 60 aus der ganzen Republik angereisten Teilnehmer.

Frau Demirel erläuterte, warum das Thema des Netzwerktreffens für München sehr aktuell ist:

In München leben 1,4 Millionen Menschen aus 180 Ländern. Die Landeshauptstadt Bayerns zeichne sich durch Weltoffenheit, ein internationales Flair und auch durch eine wirtschaftliche Vielfalt aus. Unternehmensgründer mit Migrationshintergrund schätzten den unternehmerischen Esprit und erkennen die gelebte Vielfalt an. Aktuelle Gewerbestatistiken zeigten, dass 44 Prozent aller gewerblichen Existenzgründungen von Unternehmern mit Migrationshintergrund durchgeführt werden. Zwischen 2005 und 2011 konnte eine Steigerung von 15 Prozent an Unternehmensgründungen verzeichnet werden. Frau Demirel hob die hohe Bedeutung der unternehmerischen Selbstständigkeit hervor. Diese bedeute für viele Menschen mit Migrationserfahrung, dass sie als Teil der deutschen Gesellschaft angenommen und akzeptiert seien. Frau Demirel schätzt

das unternehmerische Engagement von Migranten als Bereicherung für die Stadt. In diesem Zusammenhang stellte Frau Demirel die verschiedenen Aktivitäten der Landeshauptstadt München vor. So biete das Referat für Arbeit und Wirtschaft z. B. seit 2012 Existenzberatung für Unternehmer mit Migrationshintergrund an. Mit dem Phönix-Preis würdige die Landeshauptstadt München darüber hinaus einmal im Jahr herausragende wirtschaftliche Leistungen sowie das gesellschaftliche und soziale Engagement von Migrantenunternehmen.

Auch in Zukunft möchte München Unternehmer mit Migrationserfahrung fördern.



Für das Netzwerktreffen wünschte Frau Demirel gutes Gelingen!

1.2 Begrüßung durch Dorea Pfafferott, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

Im Anschluss begrüßte Dorea Pfafferott, Projektleiterin Migration und Entwicklung, die Teilnehmenden herzlich zum dritten Treffen des Netzwerks Migration und Entwicklung.

Frau Pfafferott, die selbst erst seit Kurzem für die SKEW arbeitet, stellte ihren beruflichen Werdegang vor und freute sich auf das Kennenlernen der anwesenden Akteure und auf die Zusammenarbeit mit den versammelten Vertretern aus der Zivilgesellschaft, von Kommunen und aus der Wirtschaft, für die sie nun als Ansprechpartnerin zur Verfügung steht.



Sie stellte zunächst die strukturellen Entwicklungen aufseiten der Engagement Global vor: Seit dem 1. Januar 2012 können alle Interessierten und Engagierten, die in der entwicklungspolitischen Arbeit aktiv sind oder es werden wollen, alle bisherigen Dienstleistungen im Bereich der Information, Beratung, Weiterbildung, Förderung und Netzwerkbildung unter dem Dach der Engagement Global gGmbH gebündelt finden. Durch die organisatorische Zusammenlegung der entwicklungspolitischen Einrichtungen, Programme und Initiativen sollen vor allem Synergieeffekte erzielt werden. Die zwei Fachbereiche Förderprogramme und Finanzierung und Kommunale Entwicklungszusammenarbeit & Bildungsprogramme bieten entwicklungspolitischen

Organisationen, Kommunen und Bürgern nun einen übersichtlichen Rahmen. Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt ist dem Fachbereich 2 Kommunale Entwicklungszusammenarbeit & Bildungsprogramme angegliedert.

Zu den Zukunftsthemen der SKEW gehören neben dem Thema Migration und Entwicklung die Förderung von kommunalen Partnerschaften sowie die Förderung von Fairem Handel und Fairer Beschaffung in Kommunen. In allen Bereichen unterstützt die SKEW Kommunen mit Informationsangeboten, Beratung und Vernetzung.

Frau Pfafferott verwies auf die Veranstaltung „Kommunale Partnerschaften mit Afrika“ vom 24. bis 26. Oktober 2013 in Kooperation mit der Freien und Hansestadt Hamburg. Des Weiteren lud sie die anwesenden Kommunen ein, sich für den Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ zu bewerben.

Frau Pfafferott bedankte sich im Namen der SKEW herzlich bei der Landeshauptstadt München, speziell beim Referat für Arbeit und Wirtschaft, für die Zusammenarbeit.

1.3. Thematische und programmatische Einführung

Im Anschluss leitete Frau Pfafferott zu den Zielen des dritten Netzwerktreffens über. Sie hofft, dass mit dem thematischen Schwerpunkt Chancen für die Beteiligung neuer Akteure entstehen und man voneinander lernt.



Frau Ichikawa, Projektkoordinatorin Migration und Entwicklung der SKEW, erläuterte, dass das diesjährige Thema auf Anregung und im Austausch mit Herrn Providence Tuyisabe, Vorstandsvorsitzender Rwandische Diaspora in Deutschland e. V., zustande kam, und lud die Anwesenden ein, sich mit Themenwünschen auch in Zukunft bei ihr zu melden.

Nachdem die beiden vorangegangenen Netzwerktreffen in erster Linie darauf abzielten, das Netzwerk Migration und Entwicklung zu etablieren, wird beim dritten Netzwerktreffen speziell die Rolle betrachtet, die Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationserfahrung mit ihrem Engagement in der kommunalen Entwicklungspolitik spielen können. Sie kennen sich nicht nur in ihrem jeweiligen Fachgebiet aus, sondern verfügen darüber hinaus häufig über wertvolle Kenntnisse zu Wirtschaft und Politik in ihren Herkunftsländern und kennen lokale Schlüsselpersonen, potenzielle Partner oder Zielgruppen. Zudem können Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationsgeschichte aus Ländern des globalen Südens dazu beitragen, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Entwicklungsländer und Menschen aus Entwicklungsländern starke

Partner – auch in der Wirtschaft – sein können, und so dem weitverbreiteten Bild von Hilfsbedürftigkeit entgegenwirken. Das dritte Netzwerktreffen möchte die Verflechtung von Unternehmern und kommunaler Entwicklungspolitik herausarbeiten und die gegenseitige Beeinflussung darstellen.

Zum thematischen Einstieg gab Frau Ichikawa einen detaillierten Überblick über die Ziele des diesjährigen Netzwerktreffens.

Ziele des dritten Netzwerktreffens

- Akteure aus Kommunalverwaltung, Zivilgesellschaft (Eine-Welt-Organisationen, Migrantenorganisationen) und Wirtschaft (Unternehmer mit Migrationshintergrund) miteinander ins Gespräch bringen.
- Das Potenzial und das spezifische Know-how von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationserfahrung für die kommunale Entwicklungspolitik kennenlernen, diskutieren und nutzbar machen.
- Unterschiedliche Perspektiven von Unternehmerschaft, Kommunen und Zivilgesellschaft im Hinblick auf kommunale Entwicklungspolitik und Wirtschaftsförderung kennenlernen.
- Ein Forum für den kollegialen Austausch zu praxistauglichen Ideen, Handlungsansätzen und Projekten anbieten.

Praxisbeispiele

Auf der Website der SKEW finden die Kommunen eine Datenbank mit Beispielen guter Praxis zu der Frage, wie Migration, kulturelle Vielfalt und Entwicklung in Kommunen positiv zusammengehen können. Bisher sind vierzehn gute Beispiele auf der Homepage der SKEW zu finden. Es besteht jederzeit die Möglichkeit, neue Beispiele bei der SKEW einzureichen.

Ein gutes Praxisbeispiel wurde am Vorabend des Netzwerktreffens präsentiert: der Phönix-Preis, der vom Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München vergeben wird (siehe Anhang).



Auf Anregung aus dem Kreis der Teilnehmenden wurde gemeinsam der Opfer und den Angehörigen der Opfer der NSU-Morde mit einer Schweigeminute gedacht. Der NSU-Prozess hatte am 6. Mai 2013 in München begonnen.

Mitmachausstellung

Die Moderatorin Petra Schmettow vom forum für internationale entwicklung + planung (finep) lud die Teilnehmenden ein, die Ausstellung „Bilder über die Wirtschaft im eigenen Land“ in den Pausen mit eigenen Bildern zu ergänzen. Die Ausstellung solle visuelle Eindrücke von unternehmerischem Handeln vermitteln und unterschiedliche Perspektiven auf die Wirtschaft aufzeigen. Wer ist wirtschaftlich tätig und wer wird dabei wie wahrgenommen? Die Ausstellung wolle zum Austausch sowohl über die eigene Arbeit (als Unternehmerin und Unternehmer, als Organisation, als Kommune) als auch über Möglichkeiten wirtschaftlicher Aktivitäten hier und dort anregen.



An diese Einführung schloss sich die Erläuterung des Tagesprogramms an. Die vorliegende Dokumentation gliedert den Text nach der Reihenfolge der Beiträge. Den Tagungsablauf finden Sie auch im Anhang.

2. Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationserfahrung in der kommunalen Entwicklungspolitik

Drei Inputs zu unterschiedlichen Themenstellungen setzten den inhaltlichen Rahmen für die Arbeitsgruppen und für die Podiumsdiskussion am Nachmittag.

2.1. Das entwicklungspolitische Engagement von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationserfahrung



Providence Tuyisabe, Rwandische Diaspora in Deutschland e. V. Neben seinem ehrenamtlichen Engagement ist er Geschäftsführer von Rwanda Consult. Hier möchte er als Brückenbauer Geschäftskontakte zwischen den deutschen Unternehmen bzw. Investoren und den Geschäftsleuten aus Ruanda und der Ostafrikanischen Gemeinschaft (East African Community) fördern und stärken. Er hat die SKEW bei der Konzeption des Netzwerktreffens beraten.

Herr Tuyisabe, Vorstandsvorsitzender der Rwandischen Diaspora in Deutschland, ist seit 15 Jahren in der Entwicklungspolitik tätig und begann seinen Beitrag mit der Feststellung, dass die thematische Verknüpfung des dritten Netzwerktreffens eine Herausforderung für ihn darstelle. In Vorbereitung auf seinen Vortrag

führte er Interviews mit Unternehmern mit Migrationshintergrund in München und befragte sie zu ihrem Engagement für ihr Herkunftsland. Mithilfe dieser Einschätzung erläuterte er, dass es zunächst einmal Motivation brauche, um Engagement zu entwickeln.

Er warf folgende Fragen auf:

- Was motiviert Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationserfahrung, sich für entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Projekte zu engagieren?
- Warum werden manche Menschen entwicklungspolitisch aktiv und andere nicht?
- Welche Eigenschaften und Einstellungen hat der eine und der andere nicht?

Er definierte den Begriff der Entwicklungspolitik und führte aus, dass dieser als Überbegriff für alle Maßnahmen/Initiativen im In- und Ausland zur Verbesserung der politischen, wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Situation der Menschen in Ländern des Globalen Südens verwendet wird. Unternehmer mit Migrationserfahrung und Diasporagemeinschaften sind wichtige Akteurinnen und Akteure innerhalb der kommunalen Entwicklungspolitik und können diese mitgestalten. Damit das funktioniert, müssen Kommunen die Kompetenzen der Migrantinnen und Migranten anerkennen und schätzen und ggf. fördern. Beispiele dafür seien z. B. die Hausaufgabenbetreuung für Kinder mit Migrationserfahrung oder die Fair Trade Initiative.

Die Frage, was Unternehmer antreibt, sich entwicklungspolitisch zu engagieren, beantwortete Herr Tuyisabe beispielhaft anhand von vier „Commitment“-Strategien. Affektives Commitment ist das Bekenntnis zur Gesellschaft, normatives Commitment entsteht aus der moralischen Verpflichtung heraus, imperatives

Commitment rührt von einer rein pragmatischen Entscheidung her und kalkulatorisches Commitment kann als Mittel zum persönlichen Nutzen beschrieben werden. Ein Unternehmer kann im Laufe der Zeit sein Motiv für das entwicklungspolitische Engagement ändern.



Die Frage, warum manche Menschen aktiv sind und andere nicht, beantwortete Herr Tuyisabe mit der Erläuterung, dass Eigenschaften wie Extrovertiertheit, Offenheit und Gewissenhaftigkeit Personen auszeichnen, die sich mit höherer Wahrscheinlichkeit ehrenamtlich engagieren.

Abschließend stellte Herr Tuyisabe seine kleine „Fibel“ für entwicklungspolitisches Engagement im In- und Herkunftsland vor. Diese sollte beherzigt werden, um unangenehme Überraschungen und Enttäuschungen zu vermeiden. Er empfahl, vor einer entwicklungspolitischen Partnerschaft auf kommunaler Ebene Folgendes zu klären:

- Was stellen sich beide Parteien unter einer Partnerschaft vor? Passen Ziele und Selbstverständnis zusammen? Welche finanzielle Unterstützung wird erwartet etc.?
- Sind beide Partner bereit, eine langfristige Partnerschaft einzugehen?
- Wer übernimmt die Verantwortung für die Partnerschaft?
- Wie kann die Partnerschaft in den Alltag integriert werden?

2.2. Äthiopien ist auch technisch stark!



Eskinder Mamo, Deutsch-Äthiopischer Studenten- und Akademikerverein e. V.

Neben seinem Master-Studium des Innovation Management and Entrepreneurship engagiert er sich ehrenamtlich bei dem von ihm mitbegründeten Deutsch-Äthiopischen Studenten- und Akademikerverein und ist Mitbegründer der Firma Ahadoo, eines sozialen Unternehmens, das mobilfunkgestützte Lösungen für Entwicklungsländer anbietet.

Eskinder Mamo, Vorsitzender des Deutsch-Äthiopischen Studenten- und Akademikervereins, band zum Einstieg in seinen Vortrag die Teilnehmenden mit ein. Er wollte wissen, was diese mit seinem Herkunftsland Äthiopien verbinden. Es fielen unter anderem folgende Begriffe: Blumenexport, Wiege der Menschheit, Krieg, Kaffee, Armut.

An diesen Bildern anknüpfend gab Herr Mamo zunächst einen Überblick über die wirtschaftliche Situation Äthiopiens.

Laut aktuellem Weltbankreport gehört Äthiopien zu den zehn Ländern mit dem größten Wirtschaftswachstum und liegt hier nach China und Indien auf Platz drei. 2008 wurde die erste Warenbörse des afrikanischen Kontinents in Addis Abeba eröffnet und es existiert eine kostenlose Hotline, um die aktuellen Preise zu erfragen. Dies ist auch für Kleinbauern (80 Prozent der Äthiopier leben von der Agrarwirtschaft)

sehr wichtig. Auch infrastrukturell ist Äthiopien gut aufgestellt und große Infrastrukturprojekte sind in der Planung (weitere 11 000 Kilometer Straße sowie 5000 Kilometer neues Schienennetz).

Nicht nur die Wirtschaft boomt, auch im Bildungsbereich kann Wachstum verbucht werden. So sind innerhalb der letzten fünf Jahre 13 neue Universitäten gegründet worden. Glasfaserkabel und Breitbandverbindungen ermöglichen außerdem den Zugang zum Internet. Der Kohlendioxid-Ausstoß von 0,079 Tonnen pro Kopf (Stand 2011) ist weltweit einer der geringsten. Allerdings ist die Stromversorgung im ländlichen Raum bisher sehr gering und Kerosin als Lichtquelle dominiert (72 Prozent, neben Brennholz 15 Prozent und Elektrizität 13 Prozent). 90 Prozent der Haushalte nutzen Biomasse, wie Brennholz, Pflanzenabfälle und Dung zum Kochen. Das führt zu Umweltproblemen (Abholzung, Erosion) und zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Abhilfe will der äthiopische Staat mit der Climate Resilient Green Economy Strategy schaffen. Diese verfolgt die Ziele, Äthiopien zu einem kohlendioxidneutralen Staat zu machen und bis 2025 den mittleren Einkommensstatus auch für den Großteil der Bevölkerung zu erlangen. Um die Ziele zu erreichen, setzt Äthiopien auf einen Energiemix, wobei regenerative Energien besonders gefördert werden. So soll sich der Anteil von Wasserkraft bis 2015 verzehnfachen. Das Wasserkraftwerk „Renaissance Dam“ soll das größte Werk Afrikas werden. Neben den positiven Argumenten gibt es allerdings auch kritische Stimmen. Die UNESCO äußert Bedenken (Verlust der Biodiversität aufgrund des Stausees) und auch die Anrainerstaaten hegen Zweifel, zu welchen Kosten (Blauer Nil in Ägypten) der Bau des Wasserwerks führen wird.

Neben der Wasserkraft setzt Äthiopien zudem auf Solarenergie und verzeichnet auch hier einen Zuwachs beim Angebot sowie eine erwartete steigende Nachfrage.

Herr Mamo lud alle Anwesenden ein, in Äthiopien zu investieren: Das Umfeld, um Geschäfte zu tätigen, sei

sehr gut ausgeprägt (15 Tage für Betriebsgenehmigungen, bis zu 6 Jahre Steuer- und Zollfreiheit, gleiche Zeitzone wie Deutschland) und die Investitionsauswahl groß (u. a. Baugewerbe, Tourismus, Agrarwirtschaft).

Abschließend erläuterte Herr Mamo die Arbeit des Deutsch-Äthiopischen Studenten- und Akademikervereins (mehr als 450 Mitglieder). Ziel ist es, innerhalb unterschiedlicher Projekte ein differenzierteres Bild von Äthiopien zu vermitteln. Zu den aktuellen Projekten zählen E-Learning, die Konferenz Entrepreneurship und Solarenergie sowie eine Roadshow, die zum Perspektivwechsel anregen soll.

Er lud die Anwesenden zur nächsten Äthiopien-Konferenz „Innovation durch Kollaboration“, die am 4. und 5. Oktober 2013 in Berlin stattfand, ein. Weitere Informationen dazu gibt es unter www.daesav.de.

Diskussionsbeiträge

Auf die Frage, wie Äthiopien bei der Planung des Wasserkraftwerkes auf die Interessen der Anrainerstaaten eingehe, erläuterte Herr Mamo, dass die Anrainerstaaten in die Planungsphase miteinbezogen würden. Herr Mamo hofft auf eine positive Entwicklung.



Zu der Frage, wie sich die kürzlich stattgefundenen Wahlen auf die Wirtschaftssituation Äthiopiens auswirken würden, sagte Herr Mamo, er glaube, dass sich das anfängliche Chaos beruhigen werde und es positiv weiter gehe.

Die Rolle Chinas in Äthiopien wurde zudem von einer Teilnehmerin hinterfragt. Herr Mamo ist der Ansicht, dass Äthiopien dankbar sei, wenn China eine Lücke fülle, die von den USA und Europa nicht gefüllt werde. Nichtsdestotrotz müsse man nicht nur das Wirtschaftswachstum verfolgen, sondern auch den ökologischen und sozialen Kontext bedenken.

2.3. Wie die Wahrnehmung von Entwicklungsländern wirtschaftliche Beziehungen beeinflusst.



Veye Tatah, Africa Positive e. V. Als Herausgeberin des Magazins „Africa positive“ versucht sie ein objektiveres und realistischeres Bild des afrikanischen Kontinents zu vermitteln und dadurch zum Abbau von Vorurteilen und Rassismus gegenüber afrikanischen Migranten beizutragen. Sie ist selbstständige Beraterin und Projektmanagerin im Bereich Informationsmanagement sowie in politischen und kulturellen Angelegenheiten. Nebenbei betreibt sie den Catering-Service Kilimanjaro Food. Ihr ehrenamtliches Engagement verhalf ihr zur Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande im Jahre 2010.

Frau Tatah beschrieb zu Beginn ihres Beitrags zwei Szenarien. Abah, ein „Hochglanzland“, das alles suggeriert, was ein Unternehmer sich wünscht: gut ausgebildete Menschen, eine gut funktionierende Infrastruktur, ein breites Angebot an Freizeitaktivitäten

und eine vielversprechende Zukunft. Eine ähnliche Beschreibung wandt sie auf Bakanu an. Der Unterschied bestand in den Fotos, die sie zeitgleich auf die Leinwand warf. Wo die Fotos von Abah ein hoch entwickeltes Land zeigen, zeigen die Bilder zu Bakanu ein sogenanntes Entwicklungsland: Armut, Hunger, fehlende Schulen und defizitäre Infrastruktur werden abgebildet.



Mit diesen zwei Szenarios, die unterschiedliche Perspektiven auf ein und dasselbe Land zeigten, wollte sie auf die Bilder und Vorurteile in unseren Köpfen hinweisen. Bilder versteckten oftmals Potenziale und Chancen. Eine Erwartung, die Afrika entgegengebracht werde, sei, dass sich Afrika „schnell“ entwickeln solle, dass es sich aber um einen Prozess handele, werde dabei oft vergessen.

Im Folgenden machte Frau Tatah am Korruptionsindex (2012) beispielhaft deutlich, dass afrikanische Länder nicht nur auf den letzten Plätzen zu finden sind. So befindet sich z. B. Botswana auf Platz 30, wohingegen EU-Mitgliedstaat Griechenland auf Platz 94 weit abgeschlagen liegt.

Mit Africa Positive möchte Frau Tatah realistische, unvoreingenommene Aspekte des afrikanischen Kontinents vorstellen. Sie möchte ein ausgewogenes Verhältnis der Berichterstattung erzielen.

Zum Abschluss verwies sie auf das 15-jährige Jubiläum des Magazins „Africa Positive“ und des gleichnamigen

Vereins. Sie lud herzlich zur Feier ein, die am 20. Juni 2013 mit einer Benefizgala im Dortmunder Rathaus begangen wurde. Am darauffolgenden Tag fand zudem die interdisziplinäre Fachtagung „Mediale Abbilder und Zerrbilder eines Kontinents im Wandel und deren Wirkung“ statt. Informationen findet man unter <http://afrika3.africa-positive.de>.

Diskussionsbeiträge

In der Diskussion wurde erörtert, ob es die Aufgabe von Unternehmern mit Migrationserfahrung sei, gegen die Bilder in den Köpfen etwas zu tun, wer die Aufgabe für soziale/nachhaltige Entwicklung übernehmen solle und welche Rolle die Kommunen einzunehmen hätten.

Die Diskutanten zogen das Fazit, dass Konzepte und Kriterien für eine faire nachhaltige Entwicklung unter Einbeziehung migrantischer Organisationen bereits existierten. Diese müssten zusammengetragen und an den lokalen Kontext angepasst werden.

Ein weiteres Thema wurde angesprochen: Man solle einen stärkeren Schwerpunkt auf die Qualifizierung der Menschen in den Herkunftsländern legen. Hier sei die Zusammenarbeit mit Deutschland gewinnbringend. Durch Wissenstransfer könne man das Bildungsangebot in den Herkunftsländern der Migranten verbessern.

Kritisch wurde in der Diskussion das Streben nach immer größerem wirtschaftlichem Wachstum gesehen. Die Migranten sollten sich eher zur Aufgabe machen, durch gezielte Lobbyarbeit den Fokus auf lokale Potenziale zu lenken und vorhandene Ressourcen gewinnbringend (immer in Hinblick auf soziale und ökologische Gesichtspunkte) zu fördern.

Folgende Rollen könnten Unternehmer mit Migrationserfahrung übernehmen:

- Botschafter sein: Bilder im Kopf ändern
- Bildungspartnerschaften aufbauen mit dem eigenen Herkunftsland

- Alternativen zur unkontrollierten Wachstumslogik entwickeln

Neben den Unternehmen und Migrantenorganisationen wurde der deutschen Politik von den Diskutanten auch eine aktive Rolle zugeordnet. Nach dem Motto „die eine Welt beginnt vor Ort“ sollte diese Politik auch die Interessen der Entwicklungsländer mitberücksichtigen und nötige Rahmenbedingungen schaffen.



3. Arbeitsgruppen

Nach der gemeinsamen Mittagspause fanden drei parallele Arbeitsgruppen statt. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, sich eine Stunde lang intensiv zu einer der drei Fragestellungen auszutauschen.

Den drei Arbeitsgruppen wurden die folgenden Leitfragen für die Berichterstattung mitgegeben:

- Welche waren die Highlights der Arbeitsgruppe?
- Wozu gibt es noch Unklarheiten?
- Woran soll man nach dem Netzwerktreffen dran bleiben?

Die Inhalte und Ergebnisse der Arbeitsgruppen finden Sie auf den folgenden Seiten.

3.1 Was motiviert Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationserfahrung, sich für entwicklungspolitische Bildungsarbeit einzusetzen?

Impulsgeber dieser Arbeitsgruppe war Providence Tuyisabe vom Verein Rwandische Diaspora in Deutschland e.V.



Highlights

In der Arbeitsgruppe wurde zunächst diskutiert, ob der Begriff „Migrationshintergrund“ noch aktuell bzw. ob eine positive Assoziation mit diesem Begriff

möglich sei. Die Bezeichnung Migrant verschleierte teils Menschen mit ihren Kompetenzen. Des Weiteren wurde hinterfragt, wie lange ein Migrantenunternehmen ein Migrantenunternehmen bleibe und ab wann es „deutsch“ sei und was das Spezifische oder Besondere an Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationshintergrund sei. Es wurde fest gestellt, dass man von ihnen nicht mehr Engagement als von anderen Unternehmerinnen und Unternehmern erwarten sollte.



Unklarheiten

Es herrschte in der Arbeitsgruppe eine generelle Unklarheit über das Ziel des dritten Netzwerktreffens. Sollten nicht sowohl Unternehmer mit **und** ohne Migrationshintergrund eingeladen werden, um das Ungleichgewicht hier nicht weiter zu fördern?

Ausblick

In der Arbeitsgruppe stellte man fest, dass es noch viel zu tun gebe, dass die Kompetenzen der Migranten anerkannt werden müssten, Potenziale weiterhin sichtbar gemacht werden und dass Migranten sich auch selbst dafür einsetzen müssten.

3.2 Kooperationen mit Ländern des Südens: Was können und wollen wir voneinander lernen?

Impulsgeber dieser Arbeitsgruppe waren Veye Tatah von Africa Positive e. V. und Eskinder Mamo vom Deutsch-Äthiopischen Studenten- und Akademikerverein e. V.

Highlights

Die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe stellten fest, dass das Ziel von Kooperationen zwischen Süd und Nord eine Begegnung als Partner sein sollte. Jedoch ist dies in der Realität meist nicht der Fall: Es existieren Hierarchien und der Norden wird oft als Maßstab für Entwicklung genommen.



Es wurde festgestellt, dass sowohl im globalen Norden als auch im globalen Süden vielfältige Kompetenzen zu finden sind, von denen die anderen jeweils lernen können.

Zu den offenen Fragen, die in der Gruppe zurückblieben, zählten:

- Wer bestimmt die „Höhe der Augen“?
- Wie können wir die Trennung im Kopf zwischen Nord und Süd verlernen?
- Was kann der Süden vom Norden lernen?
- Wer sind wir (Migranten)?
- Was kann ich als Europäer tun?
- Lobbyarbeit

Konkret wurde die Frage der Arbeitsgruppe wie folgt beantwortet:

Der Süden kann vom Norden die „Ellbogenmentalität“ lernen und die Umsetzung von Sozial- und Rechtsstaatlichkeit. Der Norden kann vom Süden andere Lebensformen, wie Gelassenheit und Zeit fürs Leben, als auch die Idee „Staat als erweiterte Familie“ übernehmen.

Voraussetzungen:

Um einen gemeinsamen Weg bestreiten zu können, sollten folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- Gegenseitiges Erkennen und Anerkennen
- Augenhöhe, Respekt, Gemeinsamkeiten
- Eigene Werte wertschätzen und dadurch eigene Ziele formulieren
- Eigenes Wissen, eigene Traditionen kennenlernen und schätzen
- Probleme offen ansprechen
- Was ist Leben? – Vielfalt bewahren
- Win-win-Situation erkennen

Ausblick

Als Ausblick für das Netzwerk „Migration und Entwicklung“ sieht die Arbeitsgruppe Handlungsbedarf für ein Netzwerktreffen in Afrika, für eine Verstärkung der Vernetzung verschiedener Akteure und für einen ersten „Friedensstadtplan“ in München.



3.3 Migrantinnen und Migranten als Brückenbauer – auch in der lokalen Wirtschaft



Impulsgeber dieser Arbeitsgruppe war Kameran Shwani vom Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München.

Kameran Shwani arbeitet im Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München im Bereich Kommunale Beschäftigungspolitik und Qualifizierung. In seiner Rolle setzt er sich für Empowerment von Migrantenunternehmen ein, möchte den Unternehmern mit Migrationserfahrung Weiterbildungsmöglichkeiten bieten und sie sichtbar machen (siehe Kapitel 1.3. zum Phoenix-Preis).

Highlights

Zu den Highlights der dritten Arbeitsgruppe gehörten die Feststellungen, dass man das Empowerment der Migrantenunternehmen vorantreiben sollte und dass die Rolle der Migrantenorganisationen besser wahrgenommen werden sollte. Zudem wurde festgestellt, dass Migrantenunternehmen vielerlei Funktionen innerhalb der lokalen Wirtschaft erfüllen. Sie sind Arbeitgeber, Ausbildungsbetrieb und engagiert in der kommunalen Entwicklungspolitik.

Unklarheiten

Unklarheiten bestanden innerhalb dieser Arbeitsgruppe bezüglich der Rolle des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

(BMZ). Laut BMZ werde die Rolle gerade neu definiert und hierfür sei der Austausch mit kommunalen Mitarbeitern sehr wichtig.

Ausblick

Die Teilnehmenden der dritten Arbeitsgruppe bedauerten, dass sich kaum kommunale Mitarbeiter unter dem Kreis der Teilnehmenden befanden. Und sie wünschten sich, dass die SKEW beim nächsten Netzwerktreffen den Kreis der Kommunen vergrößert.



4. Lokale Unternehmerschaft und kommunale Entwicklungspolitik – Wie passt das zusammen?

Im Anschluss an die Arbeit in Kleingruppen fand eine moderierte Diskussion mit den Experten Kameran Shwani (Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München), Providence Tuyisabe (Rwandische Diaspora in Deutschland e. V.), Serge Palasie (Institut für soziale Innovation), Lucía Muriel (moveGLOBAL) und Dr. Boniface Mabanza (Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika) statt.



Lucía Muriel, Leiterin von moveGLOBAL in Berlin. moveGLOBAL ist das bundesweit erste entwicklungspolitische Beratungsangebot von Migrantinnen und Migranten für migrantisch-diasporische Organisationen in der Entwicklungszusammenarbeit. moveGLOBAL ist ein Projekt des Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlags (BER). Neben ihrer Arbeit bei moveGLOBAL ist Frau Muriel Mitglied im Kuratorium der Engagement Global GmbH, Vorsitzende des Bundesweiten Verbands migrantischer Organisationen im Bereich Migration und Entwicklung (MEPa) und Mitglied im Beirat für Entwicklungspolitik des Berliner Senats.

Serge Palasie, Forum für soziale Innovation, Fachkoordination Migration und Entwicklung als Teil des Programms zur Koordination der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Als Fachkoordinator arbeitet Serge Palasie an einer praktischen Verknüpfung der Themenbereiche Migration und Entwicklung.

Dr. Boniface Mabanza, KASA – Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika. Die KASA versteht sich als Informations- und Servicestelle zum Südlichen Afrika und als Lobby- und Kampagnenbüro zu ausgewählten Themen sozialer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit im Kontext von Globalisierung und Klimawandel. Neben seiner Arbeit bei KASA unterrichtet er Entwicklungspolitik am Seminar der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ).

Die Diskussion zwischen den Experten sowie später mit dem Plenum drehte sich um die folgenden Themen:

Die Rolle von Unternehmern mit Migrationserfahrung



Herr Tuyisabe führte aus, dass die Differenzierung zwischen Unternehmern mit und ohne Migrationshintergrund nicht per se wichtig sei. Er stellte fest, dass das Arbeitspensum für beide „Gruppen“ gleich sei. Wichtig erschien ihm, dass Bilder, die in jedem Kopf existieren,

umgewandelt und dass Potenziale sichtbar gemacht würden. In der neuen Rolle haben Migranten die Möglichkeit selbstbewusster zu agieren.

Herr Palasie ergänzte, dass Existenzgründungen von Unternehmern mit Migrationserfahrung oftmals die einzige Möglichkeit darstellten, sich wirtschaftlich abzusichern. Allerdings sei die öffentliche Wertschätzung hierfür teils nicht vorhanden.

Die Rolle der Kommune



Herr Mabanza erzählte, dass er die Erfahrung gemacht habe, dass Kommunen häufig die globale Verantwortung für nachhaltiges Handeln an das Bundesland abgäben, dieses wiederum verweise auf den Bund und der Bund habe die Ansicht, dass die Zuständig-

keiten bei der EU lägen. Frage man bei der EU nach, bekomme man die Antwort, dass der Markt die globale Wirtschaft reguliere. Herr Mabanza merkte an, dass auf jeder Ebene Handlungsspielräume bestünden, die man nutzen solle. Die Kommune als Akteur auf lokaler Ebene könne z. B. ein nachhaltiges Beschaffungswesen fördern.



Herr Shwani ergänzte, dass Kommunen z. B. zu aktuellen Geschehnissen in Bangladesch Stellung beziehen könnten und somit eine Vorbildfunktion für Unternehmen und die Zivilgesellschaft von ihnen ausgehe.

Zuständigkeiten innerhalb der Kommune

Herr Shwani berichtete, dass es in München im Bürgermeisteramt eine Stelle gibt, die sich mit entwicklungspolitischem Engagement der Kommune beschäftigt. Im Referat für Arbeit und Wirtschaft liege der Fokus auf der Arbeit mit Unternehmern mit Migrationshintergrund. Herr Shwani bot an, für Rückfragen seiner Kollegen aus anderen Kommunen zur Verfügung zu stehen. Austausch sei wichtig und er möchte z. B. mit

dem Phönix-Preis der Landeshauptstadt München auch andere Kommunen ermutigen, Ähnliches ins Leben zu rufen.

Chancen und Anforderungen an das Unternehmertum

Frau Muriel bestätigte, dass Unternehmer mit oder ohne Migrationshintergrund global agieren und denken. Allerdings bestehe eine Lücke zwischen unternehmerischem Handeln und entwicklungspolitischen Themen (z. B. auch im Hinblick auf eine gerechtere Gestaltung von Handelsabkommen). Sie sieht hier ein Aufgabenfeld für Unternehmer mit Migrationshintergrund: Sie könnten als Vorbild fungieren (z. B. in den Bereichen Diversity, nachhaltiges Handeln). Frau Muriel bat die Teilnehmenden, ihr bei der Suche nach guten Beispielen für ihre Arbeit bei moveGLOBAL zu helfen.

Zusammenarbeit auf Augenhöhe



Herr Palasie resümierte, dass die Zusammenarbeit auf Augenhöhe in der Umsetzung noch Probleme bereitet. Die politisch korrekte Ausdrucksweise werde teils inflationär gebraucht, es fehlten aber Strategien, um diese Zusammenarbeit auf Augenhöhe

tatsächlich auch zu erreichen. Er schlug vor, dass man auch im Privatleben auf Augenhöhe agieren solle, da man Verhaltensweisen im privaten und beruflichen Bereich nicht voneinander trennen könne. Nur wenn man im Privaten aufeinander zugehe, könne das auch im Berufsleben klappen.

Indikatoren für nachhaltiges Wirtschaften

Herr Mabanza erläuterte, dass in Anbetracht der globalen Krisen eine kollektive Verantwortung übernommen werden müsse – sowohl vom Norden als auch vom globalen Süden. Dazu gehörten politische Rahmenbedingungen im Süden, die eine globale Verantwortungsübernahme ermöglichen, dazu gehörten die Wähler, die sich für eine

verantwortungsvolle Politik entscheiden können, dazu gehöre es, im Norden die demokratischen Strukturen in einem partizipativen Prozess neu zu definieren.



Frau Muriel ergänzte, dass die Rollen der einzelnen Akteure zudem klarer definiert werden müssten. Migrantenorganisationen, Unternehmen und Politik: Sie alle hätten eine Verantwortung zu tragen. Wichtig sei es, die bestehenden Netzwerke auch mit anderen Akteuren zu vernetzen. Verantwortung müsse z. B. auch an Unternehmer herangebracht werden. Eine Option sei es, das Thema Fairer Handel innerhalb von Kleinprojekten an Händler heranzubringen, sie zu informieren und sie zum Mitmachen zu motivieren.



Wichtige Aufgabenbereiche und Ansätze für zukünftiges Handeln

Als ein wichtiger Aufgabenbereich wurde von den Teilnehmenden die entwicklungspolitische Bildungsarbeit definiert. Sensibilisieren und Informieren der Konsumenten ist ein wichtiger Aspekt, der auch von den Kommunen unterstützt werden kann. Allerdings entfällt damit nicht die Verantwortung der Kommunen: Sie können mitwirken, politische Rahmenbedingungen zu ändern und zusehen, dass alle Akteure (Politik, Unternehmerschaft, Bürger) kohärent mitwirken. Außerdem sollte der Radius der Unternehmerschaft über den Kreis der hier Anwesenden ergänzt werden. Aus dem Kreis der Teilnehmer wurde auf die Rolle der Migranten hingewiesen, sie haben die Aufgabe, die Bilder in den Köpfen der Menschen zu ändern, bei sich selbst und bei anderen.

5. Perspektiven des bundesweiten Netzwerks Migration und Entwicklung

Daraufhin resümierte die Moderatorin Petra Schmettow den gemeinsamen Tag und Dorea Pfafferott von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt formuliert abschließend eine Einschätzung hinsichtlich der Perspektiven des Netzwerks Migration und Entwicklung.

Ausblick und Dank

Dorea Pfafferott gab noch einen Ausblick auf die zukünftigen Aktivitäten der SKEW im Bereich Migration und Entwicklung.



Sie stellte fest, dass Interesse an weiteren Netzwerktreffen in jedem Fall besteht. Durch das Netzwerktreffen sei erneut deutlich geworden, dass der Austausch der verschiedenen Akteure große Potenziale berge, spannende Denkanstöße gebe und neue Perspektiven auf gemeinsame partnerschaftliche Entwicklung biete. Das Treffen bringe Akteure mit unterschiedlichen Hintergründen zusammen. Manchmal zeigen sich Überschneidungen in der Arbeit und den Interessen erst auf den zweiten Blick, doch langfristig möchten alle dieselben Ziele erreichen: Menschen in ihren Kommunen Möglichkeiten zu eröffnen, sich zu entfalten und Chancen der Beteiligung zu bieten – sowohl in Deutschland als auch in den Ländern des globalen Südens. Sie freue sich

über Themen und Wünsche aus dem Kreis der Akteure und lade dazu ein, sich zum einen mit Themen, zum anderen aber auch mit Unterstützungsbedarf an sie zu wenden.

Abschließend dankte Frau Pfafferott dem Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München, vor allem Herrn Shwani, für die Unterstützung. Sie dankte ebenso Herrn Tuyisabe für die konzeptionellen Überlegungen zum Netzwerktreffen. Darüber hinaus dankte sie finep für die gute Vorbereitung und Durchführung sowie für die Moderation der erfolgreichen Veranstaltung. Schließlich dankte sie ihrer Kollegin Jennifer Ichikawa für die gelungene Zusammenarbeit beim Netzwerktreffen und abschließend ging ein großer Dank an die Anwesenden für ihre aktive und ermutigende Teilnahme an der Veranstaltung.

Anhang

Kamingespräch am Vorabend

am Montag, dem 6. Mai 2013, in München

18:00	Kamingespräch mit zwei Preisträgern des Phönix-Preises ¹ und einem Repräsentanten aus dem Vergabeteam vom Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München	Kameran Shwani, Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München Dr. Ana Medugorac, Pilzversand Dr. Ana Feinkost, Denis Sisic, OSB AG
19:00	Mitmach-Ausstellung: Bilder über die Wirtschaft im eigenen Land	
19:30	Gemeinsames Abendessen im Restaurant Kranz	www.daskranz.de
~21:00	Eintreffen im Hotel Conrad	www.conrad-hotel.de

Programm für das 3. Treffen des bundesweiten Netzwerks

Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationserfahrung in der kommunalen Entwicklungspolitik

am Dienstag, 7. Mai 2013, im Schloss Fürstenried in München

08:30	Ankommen, Registrierung, Kaffee	
09:00	Begrüßung durch die Landeshauptstadt München Begrüßung durch die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt	Gülseren Demirel, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Stadtrat der Landeshauptstadt München Dorea Pfafferott, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/Engagement Global
09:15	Vorstellung der Ziele des Netzwerktreffens und des Tagesablaufs	Jennifer Ichikawa, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/Engagement Global Petra Schmettow, forum für internationale entwicklung + planung (finep)
09:30	Vortrag: Das entwicklungspolitische Engagement von Unternehmerinnen und Unternehmern mit Migrationserfahrung.	Providence Tuyisabe, Rwandische Diaspora in Deutschland e. V.
10:00	Vortrag: Äthiopien ist auch technisch stark!	Eskinder Mamo, Deutsch-Äthiopischer Studenten- und Akademikerverein e. V.
10:30	Kaffeepause	Zeit, um sich die Ausstellung anzuschauen

¹ Der Phönix-Preis würdigt herausragende wirtschaftliche Leistungen sowie das gesellschaftliche und soziale Engagement von Migrantenunternehmen und wird von der Landeshauptstadt München einmal jährlich vergeben.

11:00	Vortrag: Wie die Wahrnehmung von Entwicklungsländern wirtschaftliche Beziehungen beeinflusst.	Veye Tatah, Africa Positive e. V.
11:30	Rückfragen und Diskussion	
12:00	Mittagspause	
13:00	Drei parallele Arbeitsgruppen	
	1. Was motiviert Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationserfahrung, sich für entwicklungspolitische Bildungsarbeit einzusetzen?	Providence Tuyisabe, Rwandische Diaspora in Deutschland e. V.
	2. Kooperationen mit Ländern des Südens: Was können und wollen wir voneinander lernen?	Veye Tatah, Africa positive e. V. und Eskinder Mamo, Deutsch-Äthiopischer Studenten- und Akademikerverein e. V.
	3. Migrantinnen und Migranten als Brückenbauer – auch in der lokalen Wirtschaft	Kameran Shwani, Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München
14:00	Berichterstattung aus den Foren	
14:30	Kaffeepause	
14:45	Podiumsdiskussion: Lokale Unternehmerschaft und kommunale Entwicklungspolitik – Wie passt das zusammen?	1. Kameran Shwani, Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München, 2. Providence Tuyisabe, Rwandische Diaspora in Deutschland e. V., 3. Serge Palasie, Institut für soziale Innovation, 4. Lucía Muriel, moveGLOBAL, 5. Dr. Boniface Mabanza, Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika
15:45	Diskussion mit dem Publikum	
16:15	Dank und Ausblick	Dorea Pfafferott, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/Engagement Global
16:30	Ende der Veranstaltung	

Vorname	Nachname	Institution	Ort
Alexander	Abramidis	Selbstständig	München
Dr. Ignatius	Adeh	Afrika in Bremen e. V.	Bremen
Gulmira	Bayanova	Hanse Merkur	München
Ahmed	Brimil	Internationaler Sportverein e. V. Aachen	Herzogenrath
Ikram	Cherif	r und m Personalrecruiting und -management	München
Gülseren	Demirel	Die Gruenen – rosa liste	München
Stephanie	Deubler	GIZ/CIM (Sektorvorhaben Migration und Entwicklung)	Eschborn
Ana Maria	Dias Pires	Club do vinho	München
Badara	Diop	AK Panafrikanismus München e. V.	München
Adeline	Donchi Tillmann		Stuttgart
Sylvia	Glaser	Landeshauptstadt München, Sozialreferat - Amt für Wohnen und Migration	München
Antoine	Gnofame	Gnofame Partnership Management	München
Dorte	Grabert	Bayer. Volkshochschulverband e. V.	München
Eva	Halser	Landeshauptstadt München	München
Frederike	Hassels	finep	Berlin
Jennifer	Ichikawa	Engagement Global gGmbH	Bonn
Claude	Kalume wa Mukadi Dah Vignon Prinz von Abomey	Bell Amani – Friedensglocken für Afrika	München
Dr. Boniface	Mabanza	Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika (KASA)	Heidelberg
Jacques Sylvain	Mahend	Evangelische Gemeinde Französischer Sprache Bonn e. V.	Bonn
Eskinder	Mamo	Deutsch-Äthiopischer Studenten und Akademiker Verein	Berlin
Dr. Ana	Medugorac	Dr. Ana Feinkost oHG	München
Nzimbu (Cathy)	Mpanu-Mpanu-Plato	Ndwenga e. V.	Fellbach
Kirsten	Müller	Thüringer Sozialministerium, Büro der Ausländerbeauftragten	Erfurt
Lucía	Muriel	moveGLOBAL	Berlin
Cigdem	Orhan	Amt für Statistik, Arbeitsförderung und Integration	Offenbach/Main
Dr. Mustapha	Ouertani	Deutsch-Tunesische-Gesellschaft e. V.	Wetzlar
Serge	Palasie	Forum für soziale Innovation	Solingen
Dorea	Pfafferott	Engagement Global gGmbH	Bonn
Georg	Reichl	Bayer. Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie	München
Rafael	Rodriguez Vera	Competence Center Lateinamerika	Wiesbaden

Vorname	Nachname	Institution	Ort
Dr. F. Kayode	Salau	GIZ: Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit	Feldafing
Kava	Salimi	OKM	Neufahrn
Kerstin	Schaller	Thüringer Arbeitsloseninitiative Soziale Arbeit e. V.	Schmölln
Claudia	Schleicher	Bayer. Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie	München
Petra	Schmettow	finep	Esslingen
Dr. Fatemeh	Schmidt	Ausländerbeirat der Stadt Bensheim	Bensheim
Kirsten	Schönewolff	Evangelische Gemeinde Französischer Sprache Bonn e. V.	Hattingen
Kameran	Shwani	Landeshauptstadt München - Referat für Arbeit und Wirtschaft	München
Denis	Sisic	OSB AG	München
Bernadette	Smyrek-Ouertani	Atrium e. V.	Wetzlar
Farkhonde	Taghadossi	Dritte Welt Forum in Hannover e. V.	Hannover
Veye	Tatah	Africa positive e. V.	Dortmund
Friederike	Thoenes	Stadtratsfraktion grüne/rosa Liste	München
Yousif	Toma	Integrationslotse und EZ-Berater	Eschborn
Providence	Tuyisabe	Rwandische Diaspora in Deutschland e. V.	München
Chengyi	Zhou	China Tour Service GmbH Stadt Fenghua in der Provinz Zhejiang	Frankfurt/Main

Beispiele guter Praxis

Ziel der Beispiele guter Praxis ist es, anschaulich und übersichtlich Aktivitäten zu interkulturell ausgestalteter Entwicklungspolitik auf lokaler Ebene darzustellen.

Das inhaltliche Spektrum der Beispiele guter Praxis umfasst

- die Bestandsaufnahme über Akteure/Netzwerke vor Ort,
- Vernetzungen (persönlich/Web),
- Aktionen,
- Konzepte/Standards,
- Treffpunkte,
- Qualifizierung/entwicklungspolitische Bildung und
- interkulturelle Öffnung/interkultureller Dialog.

Die Beispiele guter Praxis gliedern sich anhand folgender Leitfragen:

1. Woher stammte der Impuls für die Aktivität?
2. Wie lautete das Ziel?
3. Was wurde getan?
4. Wer hatte die Initiative und wer war beteiligt?
5. Welche Ressourcen kamen oder kommen zum Einsatz?
6. Welche Faktoren führten und führen zum Erfolg und wie lautet der Ausblick in die Zukunft?
7. Wo kann man sich weiter informieren?

Der Umfang beträgt

- bis zu 2 Druckseiten,
- mit Bildern und/oder PDF-Dokumenten.

Beispiele guter Praxis für interkulturell ausgestaltete Entwicklungspolitik auf lokaler Ebene finden Sie auf der Internetseite der SKEW:

www.service-eine-welt.de/migration

Wenn Sie selbst ein Beispiel guter Praxis vorschlagen möchten, nehmen Sie bitte Kontakt auf:

dorea.pfafferott@engagement-global.de

Ihre Vorschläge sind willkommen!

Publikationen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit. Hier finden Sie Verweise auf ausgewählte aktuelle Publikationen.

Dialog Global-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 31: Hauptstadt des Fairen Handels 2013. Dokumentation. Bonn, Dezember 2013
- Nr. 30: Engagiert und integriert: Afrikanische Diaspora und kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland. Bonn, September 2013
- Nr. 29: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015 – Dokumentation der Pilotphase. Bonn, Mai 2013
- Nr. 28: Handreichung zur Kommunalen Entwicklungspolitik. Ein Theorie- und Praxisleitfaden. Bonn, Mai 2013
- Nr. 27: Gutachten zu Migration und kommunaler Entwicklungspolitik 2012. Bonn, Februar 2012
- Nr. 26: Hauptstadt des Fairen Handels 2011. Dokumentation. Bonn, Dezember 2011
- Nr. 25: Vom Süden lernen: Bürgerhaushalte weltweit – eine Einladung zur globalen Kooperation, Studie, Bonn, Dezember 2010
- Nr. 24: Internationaler Kongress zu Modellen des Bürgerhaushalts. Berlin 2010. Dokumentation. Bonn, November 2010
- Nr. 23: Fair Handeln in Kommunen. Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010
- Nr. 22: Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene – Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010

Material-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 62: Pressespiegel 2013
- Nr. 61: Neuntes bundesweites Netzwerktreffen Bürgerhaushalt. 19. und 20. September 2013. Dokumentation. Bonn, November 2013
- Nr. 60: International Workshop 50 Municipal Climate Partnerships by 2015 – Presentation of the

Joint Programmes of Action, 11th-13th June 2013, Würzburg, Germany. Documentation. Bonn, November 2013

- Nr. 59: Internationaler Auftaktworkshop „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ – Phase II: Lateinamerika, 26. bis 28. November 2012, La Fortuna (Costa Rica). Dokumentation. Bonn, April 2013
- Nr. 58: Drittes Netzwerktreffen deutscher Kommunen mit Partnerschaften in Nordafrika. Dokumentation vom 15. November 2012. Bonn, Februar 2013
- Nr. 24: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten. Revidierte Neuauflage 2013

Sonstige Publikationen der Servicestelle:

- Unser Profil. Bonn 2012
- Unsere Strategie. Bonn 2010
- Über Uns. Kurzprofil der Servicestelle, Bonn 2013 [Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Spanisch]
- Kommunale Partnerschaften. Vernetzt in der globalisierten Welt. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 04/2013 von welt-sichten)
- Migranten als Brückenbauer. Das entwicklungspolitische Engagement von Migrantenorganisationen. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 09/2013 von welt-sichten)

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen *****Eine-Welt-Nachrichten***** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter www.service-eine-welt.de.

ENGAGEMENT GLOBAL

Service für Entwicklungsinitiativen



Engagement Global gGmbH – Service für Entwicklungsinitiativen ist die Ansprechpartnerin in Deutschland für entwicklungspolitisches Engagement, deutschlandweit und international. Seit 1. Januar 2012 vereint Engagement Global unter ihrem Dach Initiativen und Programme, die sich in der entwicklungspolitischen Arbeit aktiv für ein gerechtes globales Miteinander einsetzen.

Mit Engagement Global gibt es erstmalig in Deutschland eine zentrale Anlaufstelle für die Vielfalt des entwicklungspolitischen Engagements sowie der Informations- und Bildungsarbeit.

Engagement Global informiert zu aktuellen Projekten und Initiativen in Deutschland und weltweit, berät Einzelne und Gruppen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Sie qualifiziert bedarfsgerecht, verbindet Menschen und Institutionen miteinander, unterstützt zivilgesellschaftliches und kommunales Engagement, private Träger und Einrichtungen.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und Kommunen, Lehrer und Schüler finden

- Information
- Beratung
- Weiterbildung
- Förderung
- Netzwerke

Engagement Global arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Mit dem Ministerium teilt Engagement Global das Ziel, mehr Bürgerinnen und Bürger für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen.

Engagement Global ist eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH). Sie hat ihren Sitz in Bonn. Weitere Standorte sind Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, Mainz und Stuttgart.

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Tulpenfeld 7
53113 Bonn
Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150
info@engagement-global.de
www.engagement-global.de
www.facebook.com/engagement-global
www.twitter.com/EngGlobal
Infotelefon 0800 188 7 188

SERVICESTELLE

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
Tulpenfeld 7, 53113 Bonn • +49 228 20717-0

Eine Welt beginnt vor Ort

Das Leben der Menschen in unserer Einen Welt ist in vielfältiger Weise miteinander verbunden. Voneinander lernen, miteinander Lösungen suchen, gemeinsame Wege gehen – das sind die Erfordernisse unserer Zeit, um global nachhaltige Entwicklung zu fördern. Ihre Entscheidungen und Ihr Engagement als Kommune wirken sich auch auf das Leben anderenorts aus. Ihre gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Zukunft wird durch Ihr entwicklungspolitisches Engagement vielfältiger, ideenreicher und erfolgreicher.

Sie wollen Schritt halten mit den globalen Herausforderungen und gleichzeitig zur Entwicklung lebenswerter Bedingungen auch in anderen Teilen der Welt beitragen?

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt steht Ihnen als Partner zu allen Fragen kommunaler Entwicklungspolitik zur Seite. Wir stehen für Erfahrung, Kompetenz, erfolgreiche Projekte, nachhaltige Ergebnisse und umfangreiche Informationen.

Schärfen Sie das internationale Profil Ihrer Kommune. Erwerben Sie interkulturelle Kompetenz. Engagieren Sie sich.

Wir sind

als Teil der Engagement Global gGmbH:

- Kompetenzzentrum und Serviceeinrichtung für entwicklungspolitisch interessierte Kommunen in Deutschland,
- Partner für kommunale Entwicklungspolitik zur Erreichung internationaler Entwicklungsziele und einer nachhaltigen und partizipativen Stadtentwicklung – hier und bei den Partnern im Süden,
- Förderer des Austausches von internationalem Know-how mit Kommunalexperten in Entwicklungs- und Schwellenländern,
- Experten für die Qualifizierung von kommunalen Projekt- und Städtepartnerschaften,
- Berater für wirkungsvolle Informations- und Bildungsarbeit deutscher Kommunen.

Wir arbeiten

im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung an kommunalen Zukunftsthemen:

- Deshalb helfen wir, kommunale Partnerschaften mit Entwicklungs- und Schwellenländern auf- und auszubauen, aktuell mit den Schwerpunkten: Klima, Bürgerhaushalt, nachhaltige Stadtentwicklung.
- Deshalb unterstützen wir die Vernetzung von Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene und stärken kommunale Entwicklungspolitik durch die Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten.
- Deshalb fördern wir ein Faires Beschaffungswesen als kommunalen Beitrag zur Ausweitung des Fairen Handels.

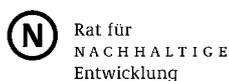
Wir bieten

- Veranstaltungen wie Workshops, Tagungen und Konferenzen, die Betreuung und Unterstützung themenbezogener Netzwerke,
- den Wettbewerb „Hauptstadt des fairen Handels“,
- persönliche, kostenlose Beratung, auch bei Ihnen vor Ort,
- einen Online-Finanzierungsratgeber,
- umfangreiche Publikationsreihen, Studien und Recherchen zu aktuellen Themen der entwicklungspolitisch relevanten kommunalen Handlungsfelder, eine umfangreiche Homepage www.service-eine-welt.de und Internetportale, beispielsweise www.buergerhaushalt.org,
- den monatlichen Newsletter „Eine Welt Nachrichten“,
- Beratung für Kommunen zu den Angeboten der Engagement Global gGmbH.

Sie haben Ideen? Wir helfen Ihnen, diese umzusetzen.

Sie suchen Lösungen? Wir finden mit Ihnen partnerschaftlich das Ziel.

Kommunales entwicklungspolitisches Engagement heißt, verantwortungsbewusst und nachhaltig die Zukunft in der Einen Welt zu gestalten. Seien Sie dabei!



Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein.

Unter Mitwirkung: Land Mecklenburg-Vorpommern, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas, Stadt Bonn, Stadt Dortmund, Main-Kinzig-Kreis, Stadt München, Stadt Wermelskirchen, Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke e.V., Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Deutscher Beamtenbund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Deutsche UNESCO-Kommission e.V., Diözesanrat der Katholischen Kirche, Forum der Kulturen Stuttgart e.V., Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V.